

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 65 (1987-1988)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

71 1
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich

SüdafrikanerInnen an der Uni/ETH

STUDENT/IN

65. Jahrgang

Auflage 17 000

ZÜRCHER

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Anzeigenverwaltung:

Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

VSU: Neuer GD

ZSI

A COMEDY
WITH HEART
AND SOUL.



**SOUL
MAN**

2.45, 4.45, 6.45, 9.15

com2

ab 12 J.
Edf. Tel. 251 75 00

Arna's
JAZZ & BLUES

Froschgaussstrasse 8 8001 Zürich Tel. 01 69 39 29

TAG DER OFFENEN TÜR
Gerichtsmedizin
Zürichbergstr. 8

TAG DER OFFENEN TÜR
Onkologisches Labor
Häldeliweg 4

TAG DER OFFENEN TÜR
Archäologie
Rämistr. 73

TAG DER OFFENEN TÜR
Universität Zürich
Samstag, 13.6.87, 11-17 Uhr

TAG DER OFFENEN TÜR
Mathematik
Angewandte Mathematik
Medizinische Genetik
Medizinische Mikrobiologie
Germanistik
Sprachlabor
Institutsgebäude
Rämistr. 74

zs-RedaktorIn
gesucht

Meldet Euch auf dem
VSU-Büro 69 31 40 oder
beim VSETH 256 42 98



ef
Fremdsprachen lernen im Sprachgebiet

Schnell,
effizient und ohne
Kompromisse. In kleinen
internationalen Klassen. Abgestimmt
auf individuelle Vorkenntnisse. Kostenloser
Sprachtest vor Beginn. **Interessante Kursorte** in
England, Schottland, USA, Frankreich, Westschweiz, Deutsch-
land. **Beginn jeden Montag.** Dauer: 1-50 Wochen. **Vorzugs-**
preis ab 9 Wochen Kursdauer. **Gratis-Übungskassette** und
persönliche Beratung.

ef LANGUAGE COLLEGES
8008 Zürich, Seefeldstrasse 168, Telefon 01-55 66 26

Bitte um Unterlagen über:

☐ EF Sprachkurse für Erwachsene (ab 16 J.) in England, USA, Frankreich,
Deutschland.

☐ «High-School-Jahr» für 15-19-Jährige in USA oder Kanada.

☐ Ferien-Sprachkurse für Schüler (12-19 Jahre) in England oder Frankreich.

Name _____

Vorname _____ Alter _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____



Wir verleihen, exportieren und produzieren anspruchsvolle Studio-
filme. Ein Teil unseres Erfolges beruht auch auf der seriösen
Background-Arbeit unserer Abteilung FINANZEN UND ADMINI-
STRATION. Für diese Abteilung suchen wir eine(n)

Buchhaltungs- Allrounder(in)

für halbtags oder zwei Tage pro Woche.

Aufgabenbereich

Selbständiges Führen der Finanz-, Betriebs-/Kostenstellen-,
Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung, allgemeine administrative
Arbeiten, Korrespondenz, Abrechnungen, Mitwirkung bei Fakturie-
rung, Budgetierung, Finanz- und Liquiditätsplanungen, bei der Be-
arbeitung von Rechtsfällen, beim Auf- und Ausbau des EDV-Systems
und bei organisatorischen Aufgaben.

Anforderungen

Für diese vielseitige und anspruchsvolle Stelle erwarten wir minde-
stens KV-Abschluss mit einigen Jahren Praxis oder eine vergleich-
bare Ausbildung und Erfahrung, weiter Eigeninitiative, Durchset-
zungsvermögen und überdurchschnittliches Engagement.

Wir bieten

Gute Einführung, angemessene Anstellungsbedingungen, Weiter-
bildungsmöglichkeiten, angenehmes Arbeitsklima und flexible Ar-
beitszeiten.
Sofern die Bereitschaft zur Übernahme weiterer (Sekretariats-)Ar-
beiten vorhanden ist, käme von uns aus evtl. auch eine Vollzeitbe-
schäftigung in Frage.

Weitere Auskünfte gibt: Erwin Brupbacher, c/o Cactus Film, Tel.
01/44 87 11

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte schrift-
lich an:

CACTUS FILM AG Neugasse 6 Postfach 171 8031 Zürich

MILCH ist etwas WEISSES

Milch – ja, kennen wir! –, aber was für eine denn? Milch ist nicht bloss ein Getränk, sondern ein Nahrungsmittel. Im Alltag einer gesunden Ernährung kann sie einen wichtigen Platz einnehmen. Allerdings ist der Weg zu einem Liter Rohmilch im Kesseli, besonders in der Stadt, nicht gerade das Naheliegendste – oder doch?

Grundsätzlich steigt der Verlust an Nährwerten der Milch mit der Intensität der Verarbeitung. Hitzebehandlung und Entrahmen führen zu beträchtlichen Verlusten an Vitaminen und Mineralstoffen (UHT: Vitamin-B- und -C-Gruppen ca. 20%) sowie zu einer Eiweissdenaturierung (UHT: bis 90%). Homogenisieren vergrössert durch Feinverteilung die Oberfläche der Fettbestandteile der Milch, was gesundheitlich für nicht unbedenklich gehalten wird. Ultrahocherhitzte und sterilisierte Milch ist keimfrei und somit biologisch tot. Bekannt ist der Effekt, dass an UHT-Milch gewöhnte Menschen keine natürliche Milch mehr ertragen.

Frei von solchen Problemen, weil nicht verarbeitet, ist einzig die Rohmilch. Ernährungsphysiologisch ist jegliche Verarbeitung an sich unnötig. Auch würden die hygienischen Verhältnisse in den Ställen und die strengen Kontrollen heutzutage den vermehrten Verkauf von unpasteurisierter Rohmilch erlauben. Allerdings findet man häufig Offenmilch, über Verbandszentralen verteilt, die pasteurisiert ist! (Nicht homogenisiert.)

Milch und «Milch»

KonsumentInnen schlagen sich fast jeden Tag mit den verschiedenen Arten von «Milch» herum. Die Variationen reichen von «Vorzugsmilch» vom Bauernhof über «schlankmachende» Buttermilch bis zu prätschernobylem Milchpulver. Davon haben die meisten Produkte gerade noch die weisse Farbe mit der Ur-Milch, frisch ab Kuh, gemeinsam. Die Einkaufstaschen sind beherrscht von drei Milch-Typen:

- Past/Vollmilch: pasteurisiert, homogenisiert (siehe Kasten), Fettgehalt 3,5%
- UHT/UP-Milch: ultrahocherhitzt, homogenisiert
- fettarme Milch / Milch-Drink: entrahmt, Fett: 1,5%, als Past oder UP

Unsere «Milchstrasse»

Dass Grossverteiler und der zentrale Supermarkt die Einkaufs-Szene beherrschen ist das alte Übel. Gerade dem Lebensmittel Milch schaden heutige Organisationsformen der Lebensmittelverteilung, die Zen-

Verarbeitung:	Erhitzung auf:
Pasteurisieren:	
Kurzzeiterhitzung	71–74°C für 45 sec.
Hochzeiterhitzung	85°C für 10–15 sec.
Ultrahocherhitzung (Uperisierung)	135–150°C für 3–6 sec.
Homogenisierung:	Feinstverteilung des Milchlvettes; Milch wird unter Hochdruck durch Düse gegen Stahlplatte gespritzt.

tralisation und das Selbstbedienungsprinzip in besonderem Masse. Solche Strukturen stellen enorme Anforderungen an Haltbarkeit und «rationelle» Handhabung der Milch. Gelangte die Milch früher in zwei Tagen zum Konsumenten, so sind es heute vier (Haltbarkeit Rohmilch: 2–3 Tage, Past-Milch: 5–6 Tage).

Beispiel: Viele Dörfer haben keine eigene Sennerei/Molkerei (mehr). Die Milch wird vom Lastwagen abgeholt, in die regionale Sammelstelle geschaukelt (bis zu 50km), dort verarbeitet und verpackt (wie eine Konserve), dann wieder zurückverfrachtet und im Dorf lädeli verkauft.

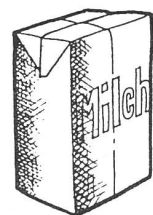
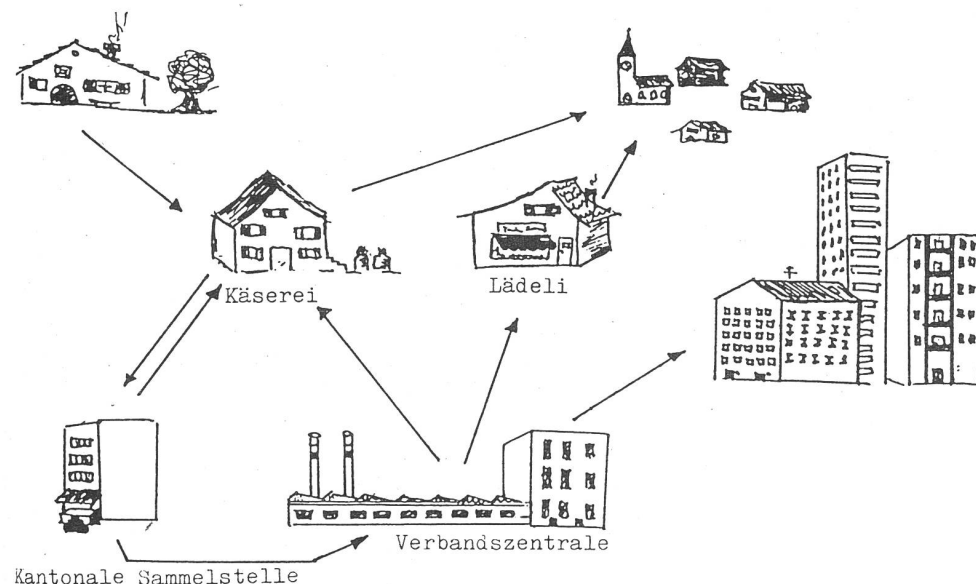
Die Milchtransporter des Verbandes Nordostschweizeri-

scher Milchgenossenschaften fahren allein jährlich 36mal um die Erde!

Als Verpackung propagieren die Grossverteiler die allseits bekannte Tetra-Brick-Packung so sehr, dass täglich 2 Mio. davon im Schweizer Abfall landen (Milch u. Fruchtsäfte). «MilchtrinkerInnen» bezahlen mit 1 Liter UHT-Milch 14,5 Rp. für die – innen alubeschichtete – Tetrapackung.

Wir arbeiten an einer vollständigen Liste mit Verkaufsstellen für Offen-Milch in der Stadt Zürich. Meldet Euch für Hinweise und Fragen!

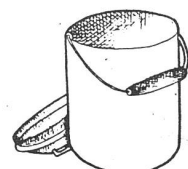
ag umwelt
(Rämistrasse 66)
Postfach 2169
8028 Zürich
Tel. 69 31 40



öko-rat – öko-tat

Mit dem KESSELI offene Milch im Lädeli kaufen gehen! Pro Liter spart die MilchtrinkerIn (zu allem hinzu noch) 20 Rp.

Somit lohnt sich die Anschaffung eines Milchkessels auch finanziell, nach 1 Monat in jeder WG!



18. Juni 1987: STR-Symposium im Audimax der ETH

Bildungschancen und Bildungszwänge

Am 8. STR-Symposium wird ein heisses Eisen angepackt:

Die Ingenieurausbildung in der Schweiz.

Wie zeitgemäss ist sie?

Wird am Bedürfnis von Industrie und Wirtschaft «vorbeigebildet»?

Wie nehmen die schweizerischen Ingenieurschulen und die Eidgenössischen Technischen Hochschulen ihre Aufgabe wahr?

Wie werden Ingenieurstudenten auf Führungsaufgaben und auf gesamtheitliches Denken vorbereitet?

Brauchen Wirtschaft und Industrie tatsächlich mehr Ingenieure?

Solchen und ähnlichen Fragen gehen Politiker, Technikumsdirektoren, Unternehmensberater, Informatiker und weitere Betroffene am 8. STR-Symposium an der ETH in Referaten und dem nachmittäglichen Podiumsgespräch nach, das von einer kompetenten Frau (keine Ingenieurin!) geleitet wird.

Das Mittagessen wird vom Veranstalter offeriert.

Anmeldungen telephonisch an

Standard Telephon und Radio AG, Tel. 01 465 24 52

ADAG Juni Aktion:

ATARI 1040 STF

+

NEC P 6

Personal-Computer mit 1 MByte RAM
Disk Drive 720 KByte (doppelseitig)
integriert, monochrom Monitor, Maus,
Handbuch, Textverarbeitungsprogramm
1st Word, Basic

24 Nadel Matrixdrucker
Epson & IBM kompatibel
mit Kabel

nur Fr. 2530.00

NEU: EPSON LX 800
P 6 Color

Fr. 637.00
Fr. 1600.00

Preise mit Legi / Cash und Carry

ADAG - Unistrasse 25 - 8006 Zuerich - 01/252 18 68

UMKO

Kompostieren: Notwendiger Beitrag zur Abfallbewältigung

Konsumfreudigkeit und Wegwerfmentalität von Herr und Frau Schweizer lassen die Müllberge jährlich anwachsen. Gedankenlos werfen wir sämtliche Abfälle in schwarze Plastiksäcke, die sich ohne Murren an die Strasse stellen lassen, von wo sie dann plötzlich in irgendeine Kehrichtverbrennungsanlage verschwinden. Wunderbar – so einfach ist die Beseitigung des lästigen, «wertlosen» Kehrichtes.

Lange verlief die einseitige Strategie der reinen Entsorgung problemlos (wenigstens vor den Kulissen), doch mit zunehmender Müllmenge ist die Abfallbeseitigung problematisch bis prekär geworden: Grundwasser- und Luftverschmutzung, geschlossene Deponien, Sondermüllanhäufung und Güsel-tourismus mögen als Stichworte genügen. Deshalb müssen wir in Zukunft vor allem die Abfallverminderung (-vermeidung) und die Abfallbewirtschaftung (-verwertung) fördern. Nur so können wir der verfahrenen Müllproblematik erfolgreich begegnen.

Unter dem Begriff Abfallbewirtschaftung versteht man die sinnvolle, energieschonende Rückführung der unterschiedlichen Müllkomponenten in die Stoffkreisläufe. Für eine Wiederverwertung besonders gut

geeignet sind unsere organischen Küchen- und Gartenabfälle. Daneben kennen wir heute Recyclingverfahren für Glas, Papier, Altöl, Batterien, Aluminium, Weissblech usw. Für die Wiederverwertung der organischen Abfälle benötigen wir im Gegensatz zu den anderen Recyclingsystemen keine speziellen Industrieanlagen. Das Kompostieren lässt sich im kleinen Rahmen durchführen, sei es im eigenen Garten, bei einem Nachbarn, in einer Quartier- oder Gemeindesammelstelle. Dabei können wir den ganzen Kompostierablauf von A bis Z miterleben und bei den anfallenden Arbeiten mithelfen, wodurch wir einen Einblick in die wunderbare Welt der Kleinlebewesen erhalten.

Obwohl das Kompostieren für viele Menschen selbstverständlich ist, liegt im Kehricht

immer noch ein riesiges Potential für die Abfallverwertung. Denn im modernen Kehricht befinden sich 25 bis 30% organische Stoffe, pro Kopf und Jahr mehr als 100 kg! Mit einem konsequenten Kompostieren dieser Abfallmenge könnten die Kehrichtverbrennungsanlagen wirkungsvoll entlastet werden, zumal die Verbrennung unserer Küchen- und Gartenabfälle praktisch keinen Energiegewinn liefert und somit einer sinnlosen Zerstörung wertvoller, wiederverwertbarer Stoffe gleichkommt.

Der Kompostierablauf

Durch die Kompostierung erhalten wir aus Abfällen auf einfache Art und Weise nützlichen Humus. Zuerst müssen allerdings die Küchen-, Haushalts- und Gartenabfälle organischer Natur (Rüstabfälle, Eierschalen, Tee- und Kaffeesatz, Speisereste, Kleintiermist, Haare, Laub etc.) separat gesammelt werden. Es sollte nie zu einer Vermischung mit Plastik, Batterien und weiteren anorganischen Stoffen kommen, da die Kompostqualität durch Schwermetalle vermindert wird. Sobald am Sammelplatz genügend Abfälle vorhanden sind, beginnt die eigentliche Kompostierarbeit. Leicht abbaubare und schwer abbaubare Stoffe müssen intensiv vermisch und aufgeschichtet werden. Dazu gibt es verschiedene Rezepte und Zusätze, auf die

hier nicht eingegangen werden kann. Wichtig ist, dass der Komposthaufen nie zu feucht wird, da sich beim anaeroben Abbau übelriechende Produkte bilden. Ein richtig unterhaltener Komposthaufen hingegen stinkt allen Vorurteilen zum Trotz nie!

Die angehäuften Abfälle werden von unzähligen Kleintieren und Mikroorganismen besiedelt und bearbeitet. Durch die Abbautätigkeit dieser Lebewesen erhalten wir nach einigen Monaten hochwertigen Humus, der sich in Landwirtschaft und Hausgarten erfolgreich als Dünger- und Torfersatz verwenden lässt. Die Komposterde, die in kurzer Zeit und mit geringem Aufwand aus «wertlosem» Kehricht entstehen kann, ist somit ein wichtiges Bodenverbesserungsmittel und dient auch der Erhaltung der bedrohten Moorlandschaften.

Also: Helft mit, kompostiert eure organischen Abfälle! Zur Bewältigung der Abfallmisere müssen wir alle einen Beitrag leisten!

Wer mehr über das Kompostieren (Möglichkeiten in der Stadt, Durchführung etc.) erfahren möchte, ist am 17. Juni herzlich zum Vortrag von Herrn P. Huber, Kompostberater des Gartenbauamtes der Stadt Zürich, eingeladen. Die Veranstaltung findet um 12.15 Uhr im ETH-Hauptgebäude D5.2 statt.

Dani Scherrer

LESERBRIEFE

New-Age-Kommentar, «zs» Nr. 6 vom 22. Mai 1987

Über das New Age wird viel geschrieben. Oft von aussen, nach dem Prinzip: was es für mich nicht gibt aufgrund meiner Erfahrungen, existiert nicht.

Auf dem Denk-Niveau «entweder-oder», ohne die Möglichkeit des «Sowohl-Als-auch» mit einzubeziehen, wird geschrieben: «Augen zu vor einer Welt, die alles andere ist als schön und friedlich, ...» Ohne Quellenangabe oder Begründung. Ich mache eine Ausbildung in körperzentrierter psychologischer Beratung (posturale Integration) und bin politisch aktiv. Und kenne auch andere, die beides tun.

Mir ist es wichtig zu unterscheiden zwischen verschiedenen Ebenen oder Aspekten des Lebens: ich als Einzelperson, als Beziehungs-, Gesellschafts-, Polit-, Wirtschaftsmensch u.a.m. Diese Aspekte schliessen sich nicht aus, sie ergänzen sich, im Sinne von «Sowohl-Als-

auch». Ich unterscheide auch zwischen inhaltlicher und ideologischer Kritik: New Age ist nicht Polit-Ideologie, sondern eine Art zu leben. So kann noch das Argument eingebracht werden, die gesamtgesellschaftlichen Probleme hätten Vorrang. Nur, dies ist eine Meinung, mehr nicht. Ich plädiere weiterhin für Gleichzeitigkeit, für ein «Sowohl-Als-auch». Die makrobiotische Vollwerttherapie und -ernährung senken auf jeden Fall den Fleischkonsum bei uns, was längerfristig seine konkreten politischen Folgen in sogenannten 3.-Welt-Ländern hat. Was man von den Schlemmermenüs in der Roten Fabrik nicht gerade behaupten kann...

Wenn bezahlte Arbeit knapp wird und es Leute gibt, die aus dem Erwerbsleben aussteigen, ist dies wohl eher positiv als negativ zu werten.

In den meisten politischen Organisationen, die alle auch die Welt verbessern wollen, gibt es Leute, die bezahlt werden

und so daran verdienen. Wieso soll das bei der «New-Age-Bewegung» anders sein?

Es handelt sich auch nicht darum, Fehler aufzuzeigen, sondern Grenzen zu spüren, Verhaltensmuster, die mensch verändern will. Ich verbessere für mich meine Lebensqualität, ohne soziale Diskriminierung Dritter oder Umweltbelastung.

Vielleicht sollte sich eine Redaktorin doch etwas informieren und nicht einfach aus dem hohlen Bauch, der eventuell mit Frust recht stark gefüllt ist, los-schreiben?

«Der Kopf zum Denken und etwas Gefühl für das, was wirklich passiert...» fehlen Sonja Linsi möglicherweise nicht. Nur: In diesem Artikel kommt weder das eine noch das andere zum Ausdruck.

Alex Bauert
(stud. theol.)

Die Pathologisierung anders denkender und handelnder Personen gehört zur gängigen Pra-

xis bürgerlicher Politiker und Wissenschaftler. Sie erspart die inhaltliche Auseinandersetzung mit den dadurch abqualifizierten Leuten und ermöglicht deren Ausgrenzung. Zur Rechtfertigung oder Festigung bestehender Verhältnisse mag sie mehr oder minder erfolgreich sein, nachahmenswert für linken Journalismus ist sie bestimmt nicht. Der Kommentar zu New Age stellt deren Anhänger als neurotisch und geistesgestört dar. Er ist irgendwie typisch für Teile der heutigen Linken, die oft über die perspektivlose Selbstdarstellung eigenen Gutseins nicht hinausgehen.

Alfred Schell

**Mit dem Taxifahrswis
findsch immer en Job!**



**Gratisausbildung durch:
Taxifahrerschule A. + W. Meier,
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich
Anruf genügt: 01/362 55 55
intern 815, Herr Rupp**

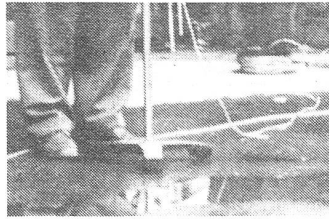
Leserbriefe

Wir nehmen Bezug auf Ihren Artikel «Bir Zeit ist ein Begriff» vom 24. April 1987. In diesem Artikel wurden sicherlich Einzelheiten veröffentlicht, die Ihnen unserer Ansicht nach einseitig zur Verfügung gestellt wurden.

Es ist hoffentlich anzunehmen, dass Sie auch Interesse an Informationsmaterial haben, das den israelischen Standpunkt enthält, und wir erlauben uns, Ihnen einige Exemplare davon zuzustellen.

Wir möchten Sie hauptsächlich darauf aufmerksam machen, dass die Universitäten, die Sie in Ihrem Artikel erwähnen, erst nach 1967 gegründet wurden. Zur Zeit der britischen Mandatsregierung bis 1945 und bis 1967 unter der jordanischen Verwaltung wurden keine Universitäten gegründet.

Mit freundlichen Grüßen
Yigal Antebi, Botschaftsrat



Freitag, 22.5.1987, 16 Uhr: Ein Mitarbeiter des «zs» betritt die Cafeteria des Deutschen Seminars, deponiert einen Stapel des neuen «zs», nimmt die alten Exemplare, eine Beige von ca. 15 cm Dicke, und schmeisst sie in den Abfallsack.



Offenbar kennt dieser Mitarbeiter nicht einmal die primitivste Regel des Umweltschutzes, das Altpapier-Recycling. Der «zs», der sich immer gerne grün und umweltbewusst gibt und in seinen Artikeln auch nicht spart

mit Vorwürfen oder besser Herumhackereien auf den bösen, bösen Umweltschändern wie Automobilisten, Industrie und Atomkraftwerken, sollte vielleicht mit der Umwelterziehung am besten bei den eigenen Mitarbeitern anfangen. Leider verhält sich der «zs» wie die meisten Grünen: eine grosse Klappe und nichts dahinter!

Da sitzen sie, unsere lieben grünen Freunde, selbstzufrieden im atomstrombetriebenen Zug und fahren an die Anti-AKW-Demo. Wieder zu Hause in ihrem alternativen Häuschen auf dem Land geben sie voll Schub auf ihre Elektro-Öfchen, weil sie gar arg gefroren haben an der Demo, denn der Frühling will einfach nicht kommen, woran sicher die Autofahrer schuld sind. In der ETH studiert mensch neuerdings Umweltwissenschaften, ein heisses Thema, doch dank der Klimaanlagen sind die Vorlesungsräume auch im Sommer angenehm kühl.

Auch unter einem grünen Mäntelchen kann viel Dreck stecken! *Marianne Siegenthaler*

Betrifft: Leserbrief von Albert J. Gubler: «zs» Nr. 7/8 vom 28. Mai 1987

Na sowas: Da lese ich gerade die Dissertation von *Daniel Vogel-sanger* über den Trotzismus in der Schweiz bis 1945, als mir der «zs» Nr. 7/8 in die Hände flattert. Ich glaub, mich rammt ein Rotkehlchen: Da zieht einer in bester «Kämpfer»-Tradition über die TrotzistInnen her. 1937/1987: noch immer das selbe Gewäsch; Spaltungsstrategie, Schwächung der Linken etc., etc.; bis in die Sprachregelung hinein; sec: stalinistisch. Nur mal ne Frage: Mein Gott, Gubler, wenn die Linke immer noch auf dem selben Niveau diskutieren und handeln würde wie Du, was für eine Chance hätten wir (und da schliesse ich dich mit ein!), was für eine Chance hätten wir dann noch?

Adrian Kohler (SAP)

P.S. Den Artikel fand ich übrigens auch beschissen.

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Ramibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Ramistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



theater am hechtplatz

Di. 9. bis Sa. 13. Juni, 20.30 Uhr

Musikkabarett

**Jörg Maurer
Hilde Heim**

München

Hoffentlich nichts Ernstes

Der Geheimtip aus München in Zürich

Vorverkauf: Tel. 252 32 34
täglich 15-19 Uhr

Italienisch in Florenz

In der malerischen Kulturstadt mit Flair lernen Sie die Sprache, holen sich Anregungen aus der italienischen Kunst, besuchen landwirtschaftliche Weingüter in der Toscana und machen Ausflüge nach Lucca und Siena. Wir werden Sie dem italienischen Leben (dolce vita!) näher bringen. Sie machen Bekanntschaft mit italienischen StudentInnen.

Sonderrabatt für StudentInnen.

SWISSCENTER

Viale Portone 1
6500 Bellinzona
Telefon (092) 25 13 43
(deutschsprachig)



Freitag, 19. Juni, ab 20.00 Uhr

T_A_N_Z_P_L_A_U_S_C_H

Auch im Sommersemester führen wir einen Tanzplausch durch:

für unternehmungslustige und tanzfreudige Studentinnen und Studenten.

Verantwortlich: Ralf



Kath. Studenten-
und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

SüdafrikanerInnen in der Schweiz

Sechs Studenten und eine Lehrerin aus Südafrika und Namibia besuchten Mitte Mai die Schweiz. Der Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) und die Jeunesse Etudiante Chrétienne (JEC) haben sie eingeladen, damit sie die Schweizer StudentInnen über das Bildungswesen in Südafrika informieren.

Bildung ist nicht wertfrei (vgl. z.B. in der Schweiz die Diskussion über den Einfluss der Wirtschaft auf Bildungsinhalte); in Südafrika trägt das Ausbildungswesen wesentlich dazu bei, das Apartheidsystem zu erhalten und auszubauen.



Die SüdafrikanerInnen waren zweimal in Zürich: das erste Mal am 11. Mai, wo sie mit Studierenden der Uni und Uni-Rektor Akert diskutierten. Das zweite Mal, am 26. Mai, kamen nochmal zwei Südafrikaner kurz vor ihrer Heimreise, um mit den ETH-StudentInnen zu sprechen.

Verwirrung

Die Anreise der SüdafrikanerInnen war ausserordentlich kompliziert: Die OrganisatorInnen vom VSS und JEC erhielten mal widersprüchliche Telegramme, mal überhaupt keine Nachrichten. Niemand wusste, wann wer wo auftauchen würde. Am ersten Tag, eben am 11. Mai, waren erst drei in der Schweiz angekommen. Eigentlich sollten zuerst alle sieben nach Wien weiterreisen, um dort mit Studierenden und dem Erziehungsminister zusammenzutreffen, doch hat das nicht geklappt.

Lauter ChaotInnen aus Südafrika? Überhaupt nicht. Das Verwirrspiel haben sie aus Angst vor den südafrikanischen Behörden veranstaltet.

Wer auch die kleinen, versteckten Artikel in der Tagespresse liest, wusste, dass die südafrikanischen Wahlen «for whites only» Unruhen an den Universitäten auslösten – die Polizei verschärfte die Jagd auf engagierte StudentInnen. Gestaffelte An- und Abreise ge-

hörten zu ihren Sicherheitsvorkehrungen ebenso wie Fotografieverbot und Geheimhaltung der Namen.

Nebst Zürich besuchten die SüdafrikanerInnen die Hochschulen von Basel, Bern, Neuchâtel, Lausanne, Genf und Fribourg, wobei in allen Städten mehr Studierende an die Veranstaltungen kamen als in Zürich. Typisches Zürcher Klima oder zu kurzfristige Organisation?



Das Bildungswesen in Südafrika

Aus den Diskussionen mit den SüdafrikanerInnen ergab sich ein recht erschreckendes Bild über das Bildungssystem in Südafrika. Die Apartheid hat zwei Arten von Ausbildung hervorgebracht: eine für Weisse, eine für Schwarze. Bis und mit Gymnasium verläuft die Ausbildung grundsätzlich getrennt. Auf der Universitätsstufe gibt es zum einen die Unis, an denen in Afrikaans gelehrt wird und die aus Prinzip keine Schwarzen aufnehmen. Dann die Universitäten, in die ausschliesslich die

Schwarzen gepfercht werden, im Volksmund «Busch-Unis» genannt. Sie bieten keine Arbeits- und Studienbedingungen, die normalerweise mit einer Uni in Verbindung gebracht werden. Schliesslich gibt es noch die englischsprachigen Universitäten, an denen nach

Zu Namibia:

Namibia ist widerrechtlich von Südafrika besetzt; das Apartheidsystem herrscht also auch in Namibia. Alle SchülerInnen werden in Afrikaans (und nicht Englisch) unterrichtet. Universitäten gibt es in Namibia nicht!

Die Namibier müssen im südafrikanischen Militär Dienst leisten. Das heisst, sie sind verpflichtet mitzumachen, wenn die Südafrikaner namibische Schulen besetzen oder sogar ganze Schulen wegsprengen. Die südafrikanische Regierung wünscht offensichtlich, dass in Namibia überhaupt keine Bildung vermittelt wird, denn sie fürchtet Schulen als Keimstellen für demokratische Bildung.

Informationen über Namibia sickern noch weniger durch als aus Südafrika; es herrscht ein totales Informationsverbot.

erheblichem Druck der meist liberalen Unileitungen und Studierenden nun auch Schwarze zugelassen sind, die allerdings höchstens 10% der Studis ausmachen dürfen. Zudem brauchen sie eine Sonderbewilligung, und das beträchtliche Schulgeld darf nur von den eigenen Eltern bezahlt werden, was bei der Beschäftigungssituation der Schwarzen ohne (ausländische) Stipendien kaum möglich ist.

Wer an eine schwarze Uni geht, wird später kaum Arbeit finden, denn teilweise werden weder staatlich noch wirtschaftlich anerkannte Abschlüsse angeboten; das Fehlen von Schulmaterial (unvollständige Bibliotheken, Papiermangel usw.) und unqualifizierte Lehrkräfte verunmöglichen jegliches wissenschaftliche Arbeiten.

Im Gegensatz dazu sind die weissen Unis sehr gut ausgerüstet, wobei der Staat wesentlich mehr in die Afrikaans-Unis investiert als in die englischsprachigen. Dennoch, wer an eine englische Uni gehen kann, hat realistische Chancen, mit seinem Abschluss eine Stelle zu kriegen.

Nebst finanziellen und politischen Hürden gibt es für die Schwarzen noch rein schulische: An den schwarzen Schulen werden die SchülerInnen nicht auf die Uni vorbereitet. Obwohl die inhaltlichen Aufnahmebedingungen gleich sind wie für Weisse, ist es für die Schwarzen ungleich viel schwieriger, die Prüfung zu bestehen. Haben sie dennoch den «Sprung» an eine weisse Uni geschafft, werden sie im Studienalltag behindert. Aufgrund der Group-Areas-Gesetze dürfen Schwarze nicht auf «weisse Gebiete» wohnen; zwar haben die Unis teilweise durchgesetzt, dass einige Schwarze auf dem Campus übernachten, doch müssen die «Sicherheitskräfte» diesen Entscheid nicht respektieren. Von Zeit zu Zeit dringen sie in die Wohnheime ein und nehmen alle Schwarzen (und oppositionelle Weisse) fest.

**Männer
kaufen
BOSS
bei
Bernie's!**
Mit Legi 10% Rabatt!

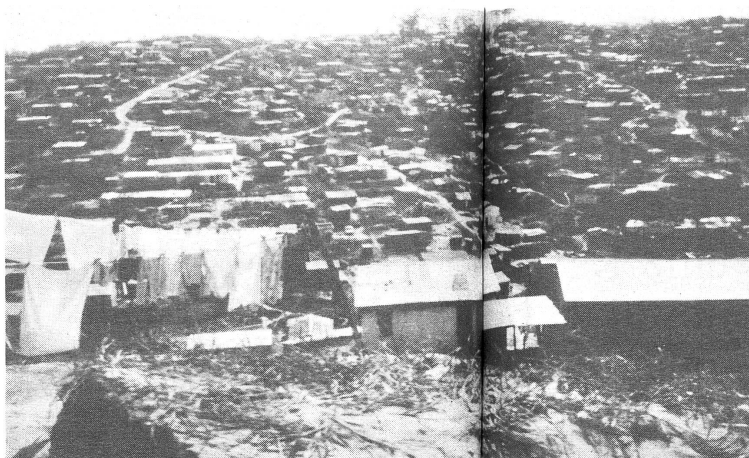
Apartheid verhindert Bildung

Immer wieder mussten wir im Gespräch mit den SüdafrikanerInnen feststellen, dass es unmöglich ist, das Bildungssystem losgelöst von der Apartheid zu betrachten: Schwarze werden dazu erzogen, ihre Rolle als minderwertige Menschen zu akzeptieren, Weisse werden über die Realitäten in den schwarzen Gebieten nicht informiert und somit naiv gemacht über die Situation in ihrem Land.

Die Schwarzen aber wehren sich gegen ihr Bildungsdefizit. Studentische Organisationen führen z.B. Prüfungsvorbereitungskurse durch. Doch fallen diese Kurse unter das Versammlungsverbot – die Polizei kann sie jederzeit verhindern oder auflösen. LehrerInnen versuchen regelmässig, sich bessere Unterrichtsmittel zu erwerben. Die entsprechenden Unterlagen und deren Verbreitung werden aber immer wieder verboten und die verantwortlichen LehrerInnen entlassen.

Krasse Beispiele für rassistische Lehrmittel sind Sprach- und Geschichtsbücher. Englisch wird bewusst schlecht gelehrt, um die Schwarzen an Kontakten mit der Aussenwelt zu hindern – dafür sollten sie afrikaans lernen. In den Geschichtsbüchern wird die Herrschaftsrasseideologie als Grundlage des Geschichts- und Gesellschaftsbewusstseins verbreitet.

Ohne Abschaffung der Apartheid ist eine Reform des Bildungswesens nicht möglich. Die durch die SüdafrikanerInnen vertretenen Verbände (siehe Kasten) setzen sich aber schon



jetzt mit der Form eines zukünftigen Bildungssystems auseinander. Sie befragen die Leute in den Townships und Bantustans, um zu ermitteln, welche Form und welcher Inhalt von Ausbildung nötig sein wird; denn kommt das Apartheidregime zu Fall, steht die neue Regierung vor dem Problem, dass der grösste Teil der Bevölkerung wenig oder gar nicht zur Schule gegangen ist. Die Leute, die sich für ein gerechtes Bildungswesen einsetzen, bereiten sich auf die Situation nach der Apartheid vor – Apartheid an sich ist nicht reformfähig.

StudentIn – ein gefährliches Metier
Die Organisationen, welche die

SüdafrikanerInnen hier in der Schweiz vertreten, sind alle noch «erlaubt», d.h. sie dürfen theoretisch frei arbeiten. Ganz zufälligerweise ist jedoch der grösste Teil der ExponentInnen in «detention». «Detention» heisst: ohne Anklage verhaftet zu sein, ohne Möglichkeit, die Aussenwelt zu kontaktieren oder einen Anwalt zu sprechen. «Detention» dürfte eigentlich höchstens 6 Monate dauern, wird aber in der Praxis beliebig verlängert. Oft wird auch medizinische Hilfe versagt – Folterungen gehören zur Tagesordnung. Über 60% der Schwarzen in «detention» sind jünger als 18 Jahre. Wer nicht inhaftiert ist, lebt trotz theoretischer Legalität im Untergrund, was heisst, nie länger als vier Nächte am gleichen Ort schlafen.

Trotz aller Vorsichtsmassnahmen müssen wir befürchten, dass die sieben Leute, die bei uns waren, entweder am Flughafen in Südafrika oder bei der nächsten Gelegenheit von der Polizei in «detention» gebracht werden.

Lohnte sich das Risiko dieser Reise?

...oder: Was haben die Studierenden in Südafrika davon, wenn wir mehr über ihre Situation wissen?

Wir unterscheiden drei Effekte, die wir hier bewirken können:

1. Solidarität mit den Oppositionellen in Südafrika stärkt ihre Moral. Wir sprechen hier von Oppositionellen und nicht nur von Schwarzen, da Opposi-

tion nicht schwarz gegen weiss bedeutet, sondern die Absicht, zu einer nicht-rassistischen Gesellschaft zu gelangen. Wer andauernd verfolgt wird, ist auf moralische Unterstützung angewiesen.

2. Die weissen Träger des Apartheidregimes fühlen sich traditionellerweise stark mit Europa verbunden. Wenn nun «weisse Europäer» sich gegen die Politik der «weissen Europäer» in Südafrika stellen, verunsichert das die dortige weisse Bevölkerung.

3. Das Apartheidregime wird stark vom Ausland und vor allem der Schweiz unterstützt. Obwohl in Südafrika selbst die Opposition sehr stark ist, muss auch von aussen her die Apartheid bekämpft werden.

Für SüdafrikanerInnen ist es verboten, über Boykott zu sprechen. Sie erklärten uns deshalb nur, welche Positionen schon bezogen worden sind. Wir müssen hier jedoch festhalten, dass die Behauptung, vor allem Schwarze würden unter einem Südafrika-Boykott leiden, ein Widerspruch in sich selbst ist, da die Schwarzen schon seit langem unter den Auswirkungen der Apartheid leiden.

Was tut die «offizielle» Schweiz?

Der Bundesrat hat die Apartheid verurteilt, ist jedoch nicht bereit, wirtschaftliche Sanktionen zu ergreifen. Eben, die Schweiz ist neutral und geschäftet mit jedem. 1986 hat sie für 23,4 Milliarden Franken Gold importiert, der grösste Teil stammt aus Südafrika (23,4 Milliarden Franken wären 50% der südafrikanischen Devisen).

Die südafrikanische Delegation wurde auch von VertreterInnen des Eidgenössischen Departements für äussere Angelegenheiten (EDA) empfangen. Das EDA erklärte, in welchen Gebieten die offizielle Schweiz gewillt ist, etwas gegen die Apartheid zu unternehmen:

1. Stipendienzahlen, damit mehr Schwarze an die Hochschule gehen können.
2. LehrerInnenfortbildung: die Lehrkräfte sollen von der Primarstufe an qualifizierter werden.
3. Die ausserschulische Ausbildung soll gefördert werden: Erwachsenenbildung auf dem Beruf sowie generelle Ausbildung für jene, die nicht zur Schule gehen können.
4. Der Dialog zwischen den bis

jetzt getrennt lebenden Bevölkerungsschichten soll gefördert werden.

Die Schweiz will also Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Problematisch allerdings ist, dass bei den jetzigen Zuständen in Südafrika die hiesigen Ansprüche an Projektplanung nicht gelten können. Weiter ist dem EDA klar, dass Projekte, welche Erfolg haben wollen, nicht über die Botha-Regierung laufen können.

Wir müssen hier noch festhalten: Die offizielle Aussenpolitik der Schweiz hat sehr geringen Einfluss auf die wirtschaftlichen Machenschaften der Schweiz, welche das Apartheidsystem unterstützen.

Barbara Schulz/jc

Eindrücke des Uni-Rektors Konrad Akert

Wie im Text erwähnt, trafen die SüdafrikanerInnen am 11. Mai mit Rektor Konrad Akert zusammen. Die Red. bat ihn deshalb schriftlich, auf folgende Fragen zu antworten:

1. Was hat Ihnen das Gespräch mit der Delegation gebracht?
2. Was ist Ihr Eindruck vom Bildungswesen in Südafrika bzw. Namibia?
3. Sehen Sie einen Beitrag, den «Ihre» Hochschule machen kann, um die Lage der schwarzen Studierenden zu verbessern?
4. Begrüssen Sie die Durchführung einer Schweigeminute an der Uni zum Sowetotag am 16. Juni?

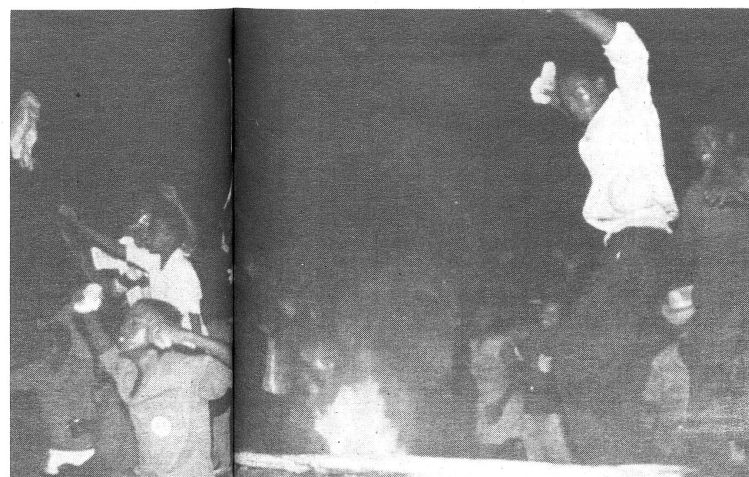
Rektor Akert antwortete freundlich und schnell:

Sie fragen mich nach meinen Eindrücken über das Treffen vom 11. Mai mit Vertretern Schwarz-Südafrikas, das die Zustände im Bildungswesen ihres Heimatlandes zum Gegenstand hatte.

1. Zunächst möchte ich festhalten, dass ich von den Delegierten einen vorteilhaften Eindruck erhielt. Sie berichteten sachlich und anhand von vielen Beispielen über die Apartheidpolitik in den Schulen Südafrikas.
2. Persönlich bin ich gegen Apartheid in jeder Form. Im Bildungswesen läuft sie offensichtlich darauf hinaus, dass die schwarze Jugend – insbesondere in Lehrerausbildung und materieller Dotierung der Schulen – im Vergleich zur weissen benachteiligt wird, eine bewusste Politik, um Schwarzen gesellschaftlichen Aufstieg und politische Selbständigkeit so lange wie möglich vorzuenthalten. Soweit meine Eindrücke von den Aussagen der Delegation. Abschliessend kann ich ohne die Stellungnahme der Gegenspieler keine gerechte Beurteilung des südafrikanischen Bildungswesens vornehmen. Ich halte es für möglich, dass es in Südafrika auch Schulen und Universitäten gibt, in denen andere Zustände herrschen.
3. Als einzige Massnahme käme für mich ein Schreiben an die Universitäten Südafrikas in Frage, in welchem ich mich nach der Behandlung der schwarzen Studenten und allfälligen Verbesserungsabsichten erkundige und damit zum Ausdruck bringe, dass mir Ungerechtigkeiten gegenüber schwarzen Studierenden nicht gleichgültig sind.
4. Was die Schweigeminute zur Erinnerung an den 11. Jahrestag des Aufstandes in Soweto anbetrifft, so bin ich nicht bereit, eine derartige Aktion des VSU kurzfristig zu unterstützen. Der Vorstoss zu einer solchen Empfehlung müsste vom Senatsausschuss her kommen, und dafür ist es nun zu spät, denn die nächste Sitzung findet am Abend des 16. Juni 1987 statt. Damit ist deutlich gemacht, dass es in der Kompetenz der Professoren liegt, eine Schweigeminute während ihrer Unterrichtsstunde durchzuführen.

Mit freundlichen Grüssen
Konrad Akert, Rektor

Wir baten den Rektor darauf, falls er an die Unis in Südafrika schreibe, uns eine Kopie seiner Schreiben zukommen zu lassen.



regelmässig

alle Tage

VSETH-Sekretariat

geöffnet während dem Semester von 10.00 bis 14.00 Uhr, während den Semesterferien von 11.00 bis 13.00

KfE-Bibliothek

Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00-13.00

HAZ

Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa 19.00-23.00 sowie So 11.00-14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission

Briefkasten im Stuz, Frauenzimmer, Stuz, Leonhardstr. 19

montags

UMKO

Präsenzzeit der Umweltkommission des VSETH an der Universitätstr. 19 (Parterre) von 12.15 bis 13.00

Frauenkommission des VSU/VSETH

Präsenzzeit im Frauenzimmer, Stuz, 14.00-16.00

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft

Uni HG HS 210, 12.15

dienstags

Infostelle für

PsychostudentInnen

Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

KD (Kleiner Delegiertenrat

des VSU)

Sitzung im VSU-Büro, Rämistr. 66, 14.00

AKI

Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ

Schwulbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30-21.00

HAZ

Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

HAZ

Beratungsstelle für Homosexuelle, 20.00-22.00
Tel. 42 70 11

HAZ

Beratungstelefon für Homosexuelle: 42 70 11, 20.00-22.00

Frauenkommission des

VSU/VSETH

Präsenzzeit im Frauenzimmer, Stuz, 12.00-14.00

StuZ-Betriebsleitung

Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebslei-

tung entgegen jeweils von 11.00-15.00. Stuz, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

INFRA

(Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich,
Tel.: 44 88 44, 14.30-20.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen

c/o INFRA, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, 16.00-19.00

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH

Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00-14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich

Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst

von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI

Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, 19.15

HAZ

Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik

Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab 20.00

StuZ-Betriebsleitung

Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. Stuz, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

Frauenkommission des

VSU/VSETH

Sitzung im Frauenzimmer, Stuz, 12.00

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU

Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.

Offen während des Semesters

10.00-13.30
im Stuz, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für

PsychostudentInnen

Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

KD (Kleiner Delegiertenrat

des VSU)

VSU-Büro Rämistr. 66, 18.15

VSETH-Vorstand

Öffentliche Sitzung im VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 15, 17.00

AusländerInnenkommission (AuKo)

Sitzung 16-17 Uhr
Beratung 17-18 Uhr, im VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Frauenkommission des

VSU/VSETH

Präsenzzeit im Frauenzimmer Stuz, 14.00-16.00

Rote Fabrik

Veloflicken, 18.00-20.00

StuZ-Betriebsleitung

Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. Stuz, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AKI

Leben und Glauben, Hirschengraben 86, 19.30

freitags

EHG

Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik

Taifun: Disco + Bar, ab 22.00

HAZ

ZABI - Schwule Disco, Stuz, Leonhardstr. 19, 22.30-03.00

StuZ-Betriebsleitung

Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. Stuz, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei

Zmorge buffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab 10.00

HAZ

Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00-14.00

ausserdem

AG Umwelt

InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Sprachrohr

Diese AG soll Vorschläge zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit des VSU erarbeiten. InteressentInnen melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

Asylkomitee

Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im Quartierzentrum Kanzlei. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. 251 02 77 zu erfahren.

Nottelefon für vergewaltigte Frauen

Tel. 42 46 46
Mo, Di, Fr, 09.00-20.00
Mi, Do 16.00-20.00
Fr. Nacht 24.00-08.00
Sa. Nacht 24.00-08.00

MUSIC AM MÄNTIG

MO, 22. JUNI, 21. h

29th STR. SAXOPHONE 4-TET
(NEW YORK)

STUZ, LEONHARDSTR. 19 Fr. 15/18-

VORVERKAUF: NINA'S JAZZ & BLUES, FROCHWASSE 8,
VNI-KIOSK, POLYBUCHHANDLING, ETH-ZENTRUM
KULTURSTELLE VSETH/VSU, LEONHARDSTR. 15 8001 ZH, 256 42 74

Städtische Basis-Komitees in Nicaragua und Mexico

Die Landflucht ist eines der grossen Probleme der Dritten Welt. Durch Grossgrundbesitz und Monokultur von der Scholle vertrieben, die sie für Fremde bebauten, gehören die Neuzugezogenen zu den Ärmsten der Armen in den Millionenstädten der Dritten Welt. Doch in ihrem Überlebenskampf schafft sich diese wohl grösste Schicht der lateinamerikanischen Bevölkerung ihre eigenen Nachbarschaftsstrukturen, die wie z.B. in Mexico zu einem wichtigen Element im Kampf gegen die Ausbeuterordnung werden oder wie in Nicaragua eine unentbehrliche Rolle im Aufbau einer neuen Gesellschaft spielen. Im Februar trafen sich in Managua erstmals VertreterInnen von solchen Basisbewegungen aus 13 Ländern Lateinamerikas und aus der Karibik. Sie gründeten dabei einen kontinentalen Zusammenschluss dieser städtischen Basisorganisationen. **Bernhard Albrecht** ist Ethnologe aus Zürich und verfolgt seit Jahren die Entwicklung dieser städtischen Organisationen. Er war am Treffen in Managua dabei und wird am 17. Juni darüber berichten, v. a. auch über die Entwicklung der sandinistischen Verteidigungskomitees CDS in Nicaragua, die seit einem Jahr nach einer hartgeführten Selbstkritik ihre Gewichte heute anders setzen. **Mittwoch, 17. Juni 1987, 19.30 Uhr im Volkshaus (blauer Saal), Stauffacherstrasse 60 in Zürich.**

diese Woche

Montag, 15. Juni

Klubhaus-Konzerte

Hector Berlioz, Requiem, Grande Messe op. 5, Hallenstadion, 20.30

ETH

Einführungsvorlesung von Frau Prof. Dr. Heidi Wunderli-Alenspach. Wieviel Wissenschaft braucht die Pharmazie? Auditorium Maximum, 17.15

History Workshop

Diskussion mit Logie Barrow (GB) über die History-Workshop-Bewegung in England, Studienbibliothek, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich, 20.00

AKI

Die Kirche und die Menschenrechte, 19.30

Dienstag, 16. Juni

Studentenbibelgruppen

Treffpunkt: «3. Welt, Bananen, Läden und Boykotte, ja oder nein?» Kirchgasse 13, 19.30

Musicemple

Rhythm-Cobras (Zürich), Bandtaufe, Zähringerstrasse 33, 21.00

Rote Fabrik

Zischtigsmusig: Sanfte Liebe (BRD), 21.00

Filmpodium

Mondo Karies (CH 1969), 14.30
L'auvergne rouge (F 1923), 17.30
Les indiens sont encore loin (CH 1977), 20.30

Mittwoch, 17. Juni

ETH

Einführungsvorlesung von Herrn Prof. Dr. Lothar Reh: Verfahrenstechnik feinkörniger Feststoffe bei hohen Temperaturen: Stand und Möglichkeiten, Auditorium Maximum, 17.15

Filmpodium

Camille (USA 1936), 14.30
Le rouge et le noir (F 1954), 17.30
Une vie (F 1958), 20.30

KfE - Dritte-Welt-Filme

Manila, Impressionen eines Touristen, ETH Polyterrasse A88, 12.15

Zürich-Managua

Jahresversammlung des Vereins Städtepartnerschaft Zürich-Managua, Volkshaus, 19.30

Keller 62

Huit Femmes, comédie policière de Robert Thomas, Rämistrasse 62, 20.00

Rote Fabrik

Compagnie Muriel Bader, Agnes freut sich, Tanz, 21.00

Filmstellen

Sindbad (Ungarn 1971), ETH HG F1, 19.30

UMKO

Kompostieren - auch in der Stadt! Vortrag von Peter Huber, Kompostberater, ETH HG D 5.2, 12.15-13.15

Donnerstag, 18. Juni

Filmstellen

The Trial (Orson Welles, F 1962), ETH HG F1, 19.30

Keller 62

Huit Femmes, comédie policière de Robert Thomas, Rämistrasse 62, 20.00

Filmpodium

Camille (USA 1936), 14.30
Mondo Karies (CH 1969), 17.30
L'auvergne rouge (F 1923), 20.30

Rote Fabrik

Molly Bloom, das letzte Kapitel des Ulysses, 21.00

Folk Club Züri

Pros Echos Rembetiko, im Stuz, Leonhardstrasse 19, 20.15

EHG

Orgelrezital und Gottesdienst in der Predigerkirche, 18.45

Wozu Wissenschaftsphilosophie?

Dauer und Wandel im Selbstverständnis der Wissenschaftsphilosophie, Prof. Dr. Elisabeth Ströker, Köln, ETHZ F7, 17.15

Fachschaft für PsychologiestudentInnen

Mitgliederversammlung, 18.00
Ort wird am Anschlag im HG beim Fundbüro bekanntgegeben.

Freitag, 19. Juni

Filmpodium

Madame Bovary (Jean Renoir, F 1933), 14.30
Une vie (F 1958), 17.30
Mondo Karies (CH 1969), 20.30
Un chien andalou von Buñuel, mit Maurizio Kagel, 23.30

Rote Fabrik

Molly Bloom, das letzte Kapitel aus Ulysses, 21.00

Keller 62

Huit Femmes, comédie policière de Robert Thomas, Rämistrasse 62, 20.00

RSJ Uni

Und die Frauen, tun sie nichts? Was meine Mutter zu Marx sagt, Uni 219, 12.15

HAZ

Schwulenzentrum Zürich; Schwule Sexualität, Ängste, Probleme, Phantasien, Sihlquai 67, 3. Stock, 20.00

Samstag, 20. Juni

Keller 62

Huit Femmes, comédie policière de Robert Thomas, Rämistrasse 62, 20.00

Rote Fabrik

Sonic Youth (NY) und Abt. 409 (Genève), Doppelkonzert, 21.00
The Roots Operator's Reggae Sound System Jamaican Style, 22.00

Filmpodium

Le comte de Monte Cristo (F 1942), 14.00
Les Indiens sont encore loin (CH 1977), 17.00
Le rouge et le noir (F 1954), 20.00

Wipkingen

Kulturwochen auf der Landenberganlage: Flohmarkt, Freiluftschule für Kinder, Dorfmusik, Kurtheater: Im Westen nichts Neues, Kinderzirkus, Clan Guru, Tanz mit Schürmülmusik am Abend.

30 Jahre Dargebotene Hand

Kleine Feier mit einem Referat von Ambros Uchtenhagen, Helferei, Kirchgasse 15, 13.45

2 für 1

Eintritte für Jesus Christ Superstar im Kongresshaus am 22. 6.

Geliebte Nicole, Lorient-Cabaret und Cabaret Chez Nous

im Bernhard-Theater im Juni und Juli.

Gutscheine auf dem VSETH-Sekretariat

Vorankündigung:

2. Ordentlicher Delegiertenconvent (DC) des VSETH im SS 87

Haupttraktanden:

Wahlen

Statutenrevision

30. Juni / 2. Juli um 18.30 Uhr im Stuz

Fachschaft der PsychologiestudentInnen

Mitgliederversammlung, Do, 18. 6., 18.00

Ort wird am Anschlag im HG beim Fundbüro bekanntgegeben.

Traktanden:

1. Wahlen
2. Arbeit der Aktionsgruppen
3. Politischer Standort
4. Finanzen

Mitgliederversammlung des VMP

Montag, 29. Juni

Mit den Traktanden:

1. Wahl der Stimmenzähler
2. Genehmigung der Traktandenliste
3. Protokoll der letzten MV
4. Rechnung und Budget sowie Nachtragskredit
5. Rechenschaftsbericht des Vorstandes
6. Vorstandswahlen
7. Genehmigung des Protokolls der letzten MV
8. Pause mit köstlichem Mahle am VMP-Buffer
9. Berichte von den Vertretungen und Kommissionen:
 - Studienbegleiterkommission
 - Abteilungsseminar
 - Abteilungskonferenz, Unterrichtskommission
 - FVDV
 - VSETH
10. VAMP (Kritik, Anregungen)
11. Varia

AKI

Tanzplausch, 20.00



Donnerstag, 18. Juni 1987
Kirche zu Predigern

18.45 ORGELREZITAL

Heinz Specker spielt
Werke von Buxtehude
und C. Franck

19.15 GOTTESDIENST, gestaltet

von StudentInnen des
Homiletischen Seminars
Predigt: André Feuz

Liturgie: Christina Eppler

anschliessend im

Foyer Hirschengraben 7:
Predigtgespräch unter
Leitung von Prof. W. Bernet

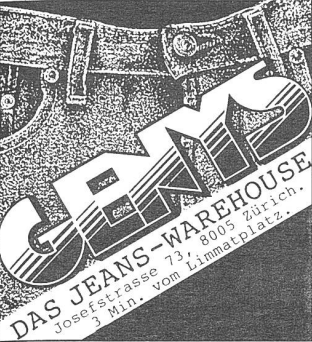
ab ca. 20.30 Offener Abend
bei Znacht und gemütlichem
Beisammensein....

Auf der Mauer 6

T 251 44 10

ACHTUNG!

10% LEGI-RABATT!



**C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH**

**Psychologische
Beratungsstelle**

Sprechstunden Samstag,
11–13 Uhr (auch zu anderer
vereinbarter Zeit).
Nähere Auskunft:
Tel. 391 67 37 oder
Sekretariat Tel. 910 53 23
Unentgeltliche Beratung
betreffend Analysen und
Psychotherapien durch
diplomierten Analytiker oder
Diplomkandidaten, auch in
finanziell schwierigen
Situationen.

**Occasionsquelle
VULKARO**

Vulkanstr. 34 8048 Zürich

☎ 01/ 62 59 39

An- & Verkauf

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauf-
erhitzer
Duschen
Chromstahl-
becken
viele Ersatzteile
usw.



THEATER AM NEUMARKT

UTOPISTEN UND
FRÜHSOZIALISTEN
IN FRANKREICH
und die
Revolutionen 1830
und 1848
von
Franz Rueb
1. Teil: Do. 18. 6.
und Do. 25. 6. 87
2. Teil: Fr. 19. 6.
und Fr. 26. 6. 87
3. Teil: Sa. 20. 6.
und Sa. 27. 6. 87
Jeweils 20.30 Uhr

Vorverkauf
Di–Sa 15–19 Uhr
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88

Matinee
Sonntag, 14. Juni
11 Uhr
BOLD-BOLO
Ein Blick zurück
nach vorn: Was
verbindet das
Reich auf dem
Mond mit der
Stadt Zürich?
mit dem
Ensemble des
Theaters am
Neumarkt

In der
Landenberg-
anlage in
Wipkingen

FESTWOCHEN



Zeichen- und
Malkurse während
des ganzen Sommers
«Eine graphische und
malerische
Ausbildungsmethode,
die aus dem Rahmen
des Üblichen
herausfällt»

36% Studenten- rabatt. Was studieren Sie noch?

**WO
gibts im Niederdorf**

- ... die besten Räucherstäbli?
- ... die seltensten Gewürze und Kräuter?
- ... die natürlichsten Parfums und Seifen?
- ... die ausgeflipptesten Setzkastenfiguren?
- ... wunderschöne indische Seidengemälde?
- ... reichhaltige Literatur über Esoterik,
Yoga und gesunde Ernährung?
- ... und 108 Überraschungen mehr?

natürlich im neuen
GOVINDA KULTURTREFF
Preyergasse 16
(hinter Züri-Bar)
Tel. 251 88 59

**OPTIKER
BIETER**

**Brillen, Sonnenbrillen
und optische
Instrumente.
Prompter
Reparaturservice.**

8006 Zürich
Universitätstrasse 29
Telefon 01/47 36 96
Samstag geöffnet
8.00–14.00, durchgehend

Die «Neue Zürcher Zeitung» gehört zu jedem Studien-
platz. Denken Sie nur einmal an die international hoch
angesehenen Beilagen über Forschung + Technik oder
Literatur + Kunst. Aus diesem Grund offerieren wir
Ihnen die «Neue Zürcher Zeitung» während Ihrer
ganzen Studienzeit 36 % günstiger.

Ich bestelle die «Neue Zürcher Zeitung»

- ☐ 2 Wochen kostenlos zur Probe
 - ☐ 3 Monate zu Fr. 39.70 (statt 62.–)
 - ☐ 6 Monate zu Fr. 71.70 (statt 112.–)
 - ☐ 12 Monate zu Fr. 135.70 (statt 212.–)
- (Gewünschtes bitte ankreuzen)

Frau/Frl./Herr

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

ZST

Coupon mit Kopie der gültigen Studienbescheinigung
einsenden an:
Neue Zürcher Zeitung, Werbeabteilung, Postfach, 8021 Zürich

Neue Zürcher Zeitung

Berner Medizinern
protestiert

gegen
die

Isolationshaft

von
Walter
Stürm

Die Berner MedizinerInnen nehmen in einer ausführlichen Presseerklärung Stellung zum Fall Stürm aus medizinischer Sicht. Sie betonen, dass eine nicht politische Medizin zur Ursache von Fehlfunktionen nur soweit Stellung nehmen, als die Kette der auslösenden Ereignisse nicht politisch sei. Die Isolationshaft erkenne sie nicht als Ursache an. «Die Folge dieser Haltung der Medizin ist ein Status quo, die gesellschaftlichen Widersprüche wurden und werden zementiert und transformiert in ein rein medizinisches Problem. (...) Nach jahrelangen Konsultationen

wird selbst für die PatientInnen das organische Leiden im Vordergrund stehen.» Die PatientInnen werden so von den wahren, vernetzten Hintergründen abgelenkt. Die Berner MedizinerInnen sprechen von einer «doppelten Blindheit der Ärzte/Ärztinnen»: Es ist zur Tradition geworden, dass der «Patient» auch örtlich aus seiner sozialen Welt herausgerissen wird. Dies wiederum bewirkt, dass ein/e Arzt/Ärztin kaum je konfrontiert wird mit den sozialen Missständen gewisser Bevölkerungsschichten.

Die Konzeption der Ausbildung und der medizinischen In-

stitutionen führt laut den Berner MedizinstudentInnen «zu einer derartigen Entfremdung der Ärzte/Ärztinnen, dass die apolitische Haltung kaum mehr als bewusste Bösartigkeit interpretiert werden kann». Die MedizinerInnenfachschaft der Uni Bern fordert die sofortige Aufhebung der Isolationshaft für Stürm und alle anderen Gefangenen. Im übrigen ersucht sie alle Ärzte/Ärztinnen, ihre soziale Verantwortung wahrzunehmen gegen die Isolationshaft zu protestieren und sich für deren Verbot einzusetzen.

lb

Ein neuer GD

Wie in jedem SoSe verpasst sich der VSU einen neuen «Grossen Delegiertenrat» (GD). Dieses Jahr wird es ein «neuer» neuer GD sein.

Die grundsätzliche Funktion des GD wird allerdings weiterbestehen. Als Legislative des VSU

- fällt er sämtliche Grundsatzentscheide und setzt somit die politischen Leitlinien des VSU
- wählt er den Kleinen Delegiertenrat und die Mitglieder resp. Vertreter in die verschiedenen Kommissionen (z.B. in den «zs»-Rat)
- entscheidet er über Budget und Rechnungsabschluss
- diskutiert er über das «Was» und «Wie» der VSU-Aktivitäten an der Uni (und nicht nur dort!).

Dafür trifft er sich an vier Sitzungen im WiSe und an deren drei im SoSe.

Entscheidend für den neuen neuen GD werden die Diskussion und die konkreten Beschlüsse darüber sein, wie es ihm gelingt, seine Kompetenzen gegenüber dem KD (Exekutive) besser wahrzunehmen und den Kontakt mit den übrigen AktivistInnen enger zu gestalten. Dazu werden inhaltliche und strukturelle Veränderungen nötig sein. Die Sitzungen sollen mit aktuellen und grundsätzlichen Schwerpunktthemen bereichert werden, zu denen auch kompetente DiskussionspartnerInnen beigezogen werden (geplant sind studentische, aber

auch allgemeinpolitische Themen wie Sicherheit an der Uni [Chemieunfälle], Berufungen, Betreuung, Fachvereine, Stipendieninitiative, Wohnen, Umweltpolitik etc.). Ein wichtiger Punkt wird dabei auch die Verbesserung des Wahlmodus sein. Der GD ist zurzeit auf 50 Mitglieder angelegt. Da diese Zahl kaum erreicht werden wird, finden dieses Jahr noch «stille» Wahlen statt (siehe unten).

Für die aktive GD-Mitarbeit braucht mensch weder Politprofi noch Uni-InsiderIn zu sein – wenn überhaupt läuft das umgekehrt. Patentlösungen sind bekanntlich dünn gesät: Gemeinsames Suchen erhöht die Erfolgschancen drastisch. Die GD-Sitzungen sind übrigens nicht geheim, sondern für alle Interessierten offen (und im «zs»-Wochenkalender jeweils angekündigt).

Stimmberechtigtes GD-Mitglied kann jedes VSU-Mitglied werden (Semesterbeitrag schon bezahlt?!). Ausfüllen des untenstehenden Talons genügt: Name, Adresse, Studienfach und Telefonnummer. Spätester Termin für das Einreichen der Kandidaturen: 22. Juni auf dem VSU-Büro (Rämistrasse 66, Tel. 69 31 40).

Allerliebste Grösse und Küsse der VSU

Musig am Mäntig

29th Street Saxophone Quartet New York Sax-Rap

Bobby Watson as, Ed Jackson as,
Rich Rothenberg ts, Jim Hartog bs
Montag, 22. 6. 1987, 21.00 h, StuZ,
Leonhardstr. 19, 15.-/18.-

Als die vier auszogen, die Welt der Saxophonformationen zu erobern, begannen sie auf der Strasse. Kennen lernten sie sich u. a. an der Weihnachtsparty eines Sax-Reparateurshops, und da hatten sie dann auch schon einige Erfahrungen auf dem Buckel.

Bobby Watson war immerhin einige Jahre Musical Direktor in Art Blakeys Jazz Messenger und hatte schon gegen 20 Platten aufgenommen, Ed Jackson hatte mit Sam Rivers und Roy Haynes gespielt.

Mit ihrer frechen Spielfreude und einer Mischung aus Exaktheit und Flapsigkeit erspielen sie sich schnell einen Platz in der Lücke zwischen dem Virtuosen World Saxophone Quartet und dem avantgardistisch-konzeptionellen Rova Saxophone Quartet.

Das 29th Street Saxophone Quartet spielt eine Mischung aus Bop, Funk, Gospel und Blues. Meist legen drei Stimmen einen rhythmischen Teppich in ostinato-kanonartiger Manner, worüber dann eine vierte Stimme die vertracktesten Soli und Bebop-Schnörkel legen kann. Die einzelnen Stimmen heben sich manchmal in fast kontrapunktischer Weise hervor. Dass das ganze unheimlich «grooved» ist und swingt, versteht sich von selbst.

Wer sich das Anstehen an der Abendkasse ersparen will, kann sich im Vorverkauf am Uni-Kiosk oder in der Polybuchhandlung mit Tickets eindecken und sich damit eventuelle Enttäuschungen ersparen. Bei ihrem letzten Auftritt im vergangenen Jahr war der Bazillus immerhin an beiden Tagen ausverkauft.



Name:

Adresse:

Telefon:

Studienfach:

Filmstellen

Film und Architektur

The Trial

F, I, D 1962 – Regie: Orson Welles mit Anthony Perkins, Jeanne Moreau, Romy Schneider, Orson Welles, Elsa Martinelli u.a.
Donnerstag, 18. Juni um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1.

Verschlungene, mehrfach verschachtelte Räume, endlose Gänge mit Riesenstapeln an Aktenordnern; klaustrophobische Zimmer mit Decken, die erdrücken, und mit Kindern, die kreischend durch die Lücken spähren: Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hatte, wurde er eines Morgens verhaftet.

Wenn ein Meister der Filmdramaturgie wie Orson Welles einen Kafka-Roman verfilmt, sind die Erwartungen gross. Welles hütete sich davor, ein Werk, das selbst in skurrilen Bildern schwelgt, getreu verfilmen zu wollen. Im Kontrast verschiedener Dekorstile, mit dem Einsatz extremer Weitwinkel-Objektive verdichtete Welles die Atmosphäre der meisterhaften Vorlage zu einem Kaleidoskop

zerfleischender, anonymer Macht, sumpfigem Bürokratismus, schuldhafter Unschuld und einem Wald amerikanischer Traumas.

K. stirbt bei Welles mit einem hysterischen Lachen auf den Lippen, weil positive Helden in Amerika eben nicht «wie ein Hund» untergehen dürfen: die Logik ist zwar unerschütterlich, aber einem Menschen, der überleben will, bleibt wenigstens die Logik eines Alptraums.

Neues ungarisches Kino

Sindbad (Szindbád)

Ungarn 1971 – Regie: Zoltán Huszárik mit Margit Dayka, Eva Ruttkay, Erika Szegedi, Bella Tanay u.a.
Mittwoch, 17. Juni um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1.

Nicht auf sturmdurchtobten Weltmeeren umgetrieben wird dieser ungarische Sindbad. Seine abenteuerlichen Reisen führen ihn ins Labyrinth der eigenen Psyche, durch die Spiegelsäle seiner Phantasmagorien. Ein alternder Hedonist blickt zurück auf verblichene Sinnes-

Anzeige

Buchhaltung
Beratung
Treuhand
zerOzerO
Wehntalerstr. 280
8046 Zürich
Tel. 01/57 57 14

freuden: Trink- und Essgelage, Romanzen von kurzlebiger Intensität.

Alle Lust will tiefe Ewigkeit. Vom Zauber und der Tragik dieses Strebens spricht Zoltán Huszáriks dichtes Bilder-Geflecht über eine legendäre Dandy-Figur der ungarischen Literatur. Traum und Wirklichkeit, Vergangenheit und Gegenwart verschmelzen darin zu einem unauflösbaren Ganzen. Kein gradliniges Epos flimmert über die Leinwand. Eher ein magyrisches Tausend und eine Nacht, das einer traumwandlerischen, assoziativen Logik gehorcht.

Der früh verstorbene Experimentalfilmer und Kunstmaler Huszárik gehört zu den poètes maudits des ungarischen Kinos. Nichtsdestotrotz avancierte Sindbad seinerzeit zum Kultfilm des Budapester Publikums.

Fachverein Soziologie

Von Helden und Liebe

In der neuesten Ausgabe von HONOLULU, der Zeitschrift der Soziologie-Studierenden, steht frühlingsgerecht das Thema Liebe im Vordergrund. Gespräche, Essays, Bilder-geschichten – Liebe zwischen Lachs und Luhmann, dazu: Vier SoziologInnen äussern sich zur gesellschaftlichen Relevanz von AIDS.

Im weiteren beinhaltet HONOLULU Nr. 5 unter anderem ein Interview mit dem ehemaligen 68er und Ex-Ringier-Verlagsdirektor Thomas Held, ein Gespräch mit Margrit Brückner (Autorin von: «Die Liebe der Frauen») sowie einen Artikel über die Ferienfestwochen in Frauenfeld. HONOLULU gibt's ab Dienstag am Uni-Kiosk im Hauptgebäude.

Sindbad



Das Porträt

Öko-Kurt, ein stehender Begriff

Als ich vor sieben Jahren angefangen habe mit dem Umweltschutzladen, damals noch in einer Ecke des Radio-/Fernseh-Geschäfts meines Stiefvaters, da gab es nichts dergleichen in der Schweiz. Damals kamen die ersten Sonnenenergiegeräte auf den Markt, der Laden wurde so zu einer seltsamen Mischung aus Radio, TV, HiFi und Solar. Mir gefiel der Technoanstrich dann nicht sehr, ich versuchte ihn dadurch auszugleichen, indem ich Helferinnen suchte, die dem Laden den «männlichen» Touch nehmen sollten. Gleichzeitig erweiterte ich das Angebot.

Die Idee, einen Umweltschutzladen zu eröffnen, hatte ich schon lange, ursprünglich wollte ich allerdings hauptsächlich Fachbücher über Natur- und Umweltschutz verkaufen, das ist aber nie recht gelaufen. Die Leute, die hier einkaufen, wollen keine Fachbücher, die wollen praktische, energiesparende Dinge für den Alltag, diese



Kurt Meisterhans betreibt einen Öko-Laden an der Haldenbachstrasse

Leute haben schon umgedacht, hier wollen sie es umsetzen.

Ich glaub schon, dass es ganz bestimmte Leute sind, die im Umweltschutzladen einkaufen. Im Sommer sitzen wir manchmal im Kaffee nebenan und überlegen uns, ob die Vorbeigehenden wohl zu unserer Kundschaft zählen könnten, mit der Zeit kriegt man ein richtiges Gespür dafür.

Ich sehe täglich die gleichen Leute vorbeigehen, achtlos, die Meinungen scheinen gemacht zu sein. Bis jetzt war es so, dass ich den Laden nur halten konnte dank meiner nebenamtlichen Berater-

tätigkeit, rentiert hat der Umweltschutz bis jetzt also nicht. Jetzt sind wir aus dem Gröbsten heraus. Anfänglich musste ich die umweltfreundlichen Sachen richtig zusammensuchen. Ich habe an unzählige Firmen geschrieben und nach energiesparenden Artikeln gefragt. Jetzt hat sich die Lage schon so geändert, dass ich von den Firmen angefragt werde. Aus dem Zusammensuchen von vernünftigen Sachen ist also ein Aussuchen geworden. Ein Beispiel für die Veränderung sind sicher die Solarrechner. Vor Jahren habe ich angefangen, Solarrechner zu verkaufen, unzählige Male wurde ich gefragt, ob die denn bei schlechtem Wetter auch funktionierten, Solarrechner galten als Spinneridee. Heute sind so viele Solarrechner auf dem Markt, dass ich den Verkauf eingestellt habe. Pionier zu sein heisst schon auch als Spinner angesehen zu werden, aber die Pionierfunktion ist mir wichtig, da stört mich die Spinnerbezeichnung auch nicht mehr.

Anfänglich wussten die Leute schlicht nicht, wie sie uns einstufen sollten, und da liegt ja die Spinnerbezeich-

nung nahe. Es kommt heute noch vor, dass im Laden der «Blick» verlangt wird, die Leute scheinen auch heute noch Mühe zu haben mit dieser Form eines Ladens. Zuerst kamen hauptsächlich Ausgeflippte hierher, jetzt ändert sich das Bild etwas, doch das ist bloss optisch. Es sind auch heute fast ausschliesslich Engagierte, die hier einkaufen, Öko-, Drittwelt- und Umweltbewusste.

Meine Hauptarbeit besteht im Erklären: hundertmal am Tag muss ich den Unterschied zwischen «normalen» und unseren Waschmitteln erklären.

Man kann die Sachen auch mit anderen Mitteln schmackhaft machen. Ich denke da ans Umweltschutzpapier, das ist in der Zwischenzeit auch optisch so ansprechend geworden, dass sich die Werbung dafür fast erübrigt.

Ich habe den Anspruch, ganzheitlich zu sein, so führen wir hier z.B. auch Massageöl, das hat ja eigentlich nichts mit Umweltschutz zu tun; Umweltschutz ist ja nicht nur technisch, sondern für mich auch philosophisch.

lb

Leutholdstr. 13 (Nachruf)

Sie müssen gehen, die BewohnerInnen der Leutholdstrasse 13. Die Gebrüder Taxi Meier haben das Haus gekauft.

Es war schön an der Leutholdstrasse. In Sommernächten standen die Haustüren offen – kein Schnappschloss, das hinter einem Zufiel, wie eine Gefängnistüre: Keine BewohnerInnen, die, kaum in der Wohnung, den Schlüssel zweimal drehen. Dafür Bäume auf dem Dachgarten, die Balkone wurden nicht als Abstellplätze missbraucht.

An ihrem Küchenfenster zu ebener Erde hatte Nicole eine Bar eingerichtet – abends, draussen vor dem Fenster Palaver, Musik. Die Polizei war pünktlich und regelmässig: Kurz nach 22.00 Uhr herbeigerufen von NachbarInnen, die sich hinter ihren Sicherheitsschlössern und heruntergelassenen Rolläden verschanzten. Doch mit dem polizeilichen Gutenachtgruss liess sich leben.

Vor kurzem sagte mir eine Spanierin, in Zürich lebten keine Kinder. Ja, ja, ich weiss, ich weiss – ich begann ihr zu

erklären: Stadtzentrum – Einkaufs- und Geschäftszone; rund um das Zentrum – Industriezone; rund um die Industriezone – Wohn- bzw. Schlafzone. Dort in der Schlafzone, dort gäbe es schon Kinder. Sie verstand mich nicht, ich mich auch nicht.

An der Leutholdstrasse lebten Kinder, doch die sind jetzt fort, die leben jetzt in der sog.

Agglomeration, in der Schlafzone.

Übrigens, in Zürich leben auch keine Alten, die sind abgeschoben z.B. in die Hardau nach Aussersihl zum übrigen «Abfall» wie Kehrlichtverbrennung, Schlachthof, Strichszene, Asylanten etc.

Schmiede Wiedikon, Höschgasse, Bäckerstrasse. Einige Abriss- und «Sanierungs»-Projekte sind be-

kannt, bekannt gemacht von Leuten, die sich nicht in die Peripherie abdrängen lassen. Doch der Grossteil der wohnswürdigen Häuser verschwindet leise, niemand hört, niemand sieht. Baukrane und Abbruchbagger nimmt schon keineR mehr wahr – Gewohnheit stumpft ab.

Was geschieht mit der Leutholdstrasse 13? Das Haus wird saniert, d.h. sterilisiert und homogenisiert: schwere Sicherheitstüren, Linoleumböden, Einbauküchen und dezentere Tapeten. Die Bäume vor dem Haus werden umgelegt – Parkplätze. Den Mietpreis inkl. oder exkl. wage ich mir gar nicht vorzustellen.

Ich wage mir auch nicht vorzustellen, wie Zürich in zwanzig Jahren aussieht, wenn alle «Verkehrslücken» geschlossen sind, sämtliche Parkhäuser und Einkaufszentren stehen und die Innenstadt restlos saniert ist.

Max Frisch sagte vor mehr als fünfzehn Jahren: «Bürger, die sich diese Städte gefallen lassen, verdienen keine besseren!»

Jan Capol

